

Natalino Bonazza/Isabella di Lenardo/Gianmario Guidarelli (a cura di), *La chiesa di San Bartolomeo e la comunità tedesca a Venezia, Venezia (Marcianum Press) 2013 (Chiese di Venezia. Nuove Prospettive di ricerca 1), 390 S., ISBN 978-88-6512-146-7, € 39.* – Man sollte nicht glauben, daß es in Bezug auf die Erforschung der Geschichte Venedigs noch große Lücken gibt. Der vorliegende Band belegt aber, daß es in der Kirchengeschichte der Stadt noch viel zu entdecken gibt. Es hängt wohl mit der Sonderrolle der venezianischen Kirche in der Vormoderne zusammen und mit dem diese verein-

nahmenden Staatsmythos, daß in der Historiographie der Markusrepublik den politischen und ökonomischen Fragen lange der Vorzug vor den kirchengeschichtlichen gegeben wurde. Der Band geht zurück auf eine im November 2011 vom Studium Generale Marcianum und dem Deutschen Studienzentrum in Venedig organisierte Tagung und handelt von einer im geographischen und ökonomischen Herzen der Stadt gelegenen Pfarrkirche (Beitrag von Donatella Calabi) und deren besonderen Relationen zur *comunità tedesca*. Es gab allerdings in der Stadt nie eine „Sondergemeinde“ der Ansässigen mit „deutschem Hintergrund“, wenn auch in frühneuzeitlichen Quellen, besonders mit Bezug auf die Protestanten (Beitrag von Michele Cassese, der nachweisen kann, daß gelegentlich sogar Bestattungen von *acattolici* in der Kirche möglich waren), von einer *Nazione Alemanna* in Venedig gesprochen wird. Gleichwohl stellte die Pfarrkirche San Bartolomeo inmitten einer Verdichtungszone deutscher Präsenz in der Stadt unbezweifelbar einen „Katalysator“ (Natalino Bonazza) für die sozialen, ökonomischen und kulturellen Beziehungen zu den Deutschsprachigen dar, gab es doch muttersprachliche Seelsorger dort und Altäre landsmannschaftlich geprägter Bruderschaften. Im *Fondaco dei Tedeschi*, dem nahe der Pfarrkirche gelegenen „Kaufhaus der Deutschen“, waren seit dem frühen 13. Jh. ständig Fernhändler aus deutschen Landen als Gäste untergebracht; seit spätestens 1392 unterhielten die Nürnberger Händler eine Sebaldsbruderschaft in San Bartolomeo; im Jahre 1504 wurde einem Regensburger und seinen Genossen eine Rosenkranzbruderschaft bestätigt, für die Albrecht Dürer sein berühmtes Rosenkranzfest malte. Andrew John Martin lotet die Grenzen bei der Identifizierung der zahlreichen dort abgebildeten Personen aus und stellt die interessante These auf, daß der neben Kaiser und Papst vermißte Doge Leonardo Loredan vielleicht in den Rosen präsent sein könnte, die auch sein Wappenbild zierten. Mit einem spektakulären Fund zur Sebaldsbruderschaft kann Thomas Eser vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aufwarten, wo es gelungen ist, ein Rechnungsbuch mit Einträgen von 1465–1514 durch Ultraviolettphotographie wieder lesbar zu machen (in Auszügen im Dokumentenanhang reproduziert und transkribiert; auch zwei Kontrakte des Kaplans des Bruderschaftsaltars von 1478 resp. 1481 werden in Bild und Text geboten – allerdings ist die Transkription des deutschen Vertrags voller kleiner Ungenauigkeiten und die italienische Übersetzung der Mitherausgeberin Isabella di Lenardo teils irreführend). Neben den „Artisti – artigiani – mercanti“ im Umfeld des *Fondaco* (Beitrag von Bernd Roeck zur Frühen Neuzeit) gab es auch die Verladearbeiter, die spätestens seit 1413 eine eigene Bruderschaft zu Ehren von Sankt Nikolaus in San Bartolomeo unterhielten (Silvia Pichi). Der Band geht aber nicht allein den institutionalisierten Beziehungen der verschiedenen Gruppen zu der Pfarrkir-

che nach oder ihrer Baugeschichte (Massimo Favilla und Ruggero Rugolo zum Campanile; Isabella di Lenardo zum Oratorium, der „Scoletta degli Alemanni“), sondern auch ihrer intellektuellen Ausstrahlung (Vorlesung des Mathematikers Luca Pacioli im Jahre 1508 unter Anwesenheit von fast 100 namentlich bekannten Personen, analysiert von Erin Mae Black), ihrem Musikleben (vorzüglich analysiert von Elena Quaranta unter Beigabe einer Synopse zu den noch in der zweiten Hälfte des 18. Jh. aktiven Bruderschaften) und ihren Kunstwerken (Valentina Sapienza zu Leonardo Corona; Martina Frank zu Giuseppe Pozzo). Eine besondere Bedeutung hatte San Bartolomeo als einzige direkt dem Patriarchen unterstehende Pfarrkirche (seit dem 11. Jh.) der Stadt (Davide Trivellato über Aktivitäten der patriarchalen Kanzlei; Fabio Tonizzi über Bartolomeo Zender, den letzten Vikar vor der Aufhebung der Pfarrei im Jahre 1810). Es ist zu hoffen, daß die weiteren Bände zu Kirchen Venedigs, die in der vom „Marcianum“, dem pädagogisch-akademischen Zentrum des Venezianer Patriarchats, herausgegebenen Reihe folgen sollen, ebenso interessant sein werden wie dieser (er ist mit englischen Abstracts, nützlichen Materialien, Bibliographie, Register, zahlreichen Plänen und hervorragenden Fotos üppig ausgestattet).

Uwe Israel